

Luis Alvarez kritisiert KMD-Führung wegen Entlassungsplänen

Der ehemalige Werksleiter fürchtet um die Existenz des Stolberger Traditionsunternehmens und äußert im Gespräch mit unserer Zeitung seinen Unmut.

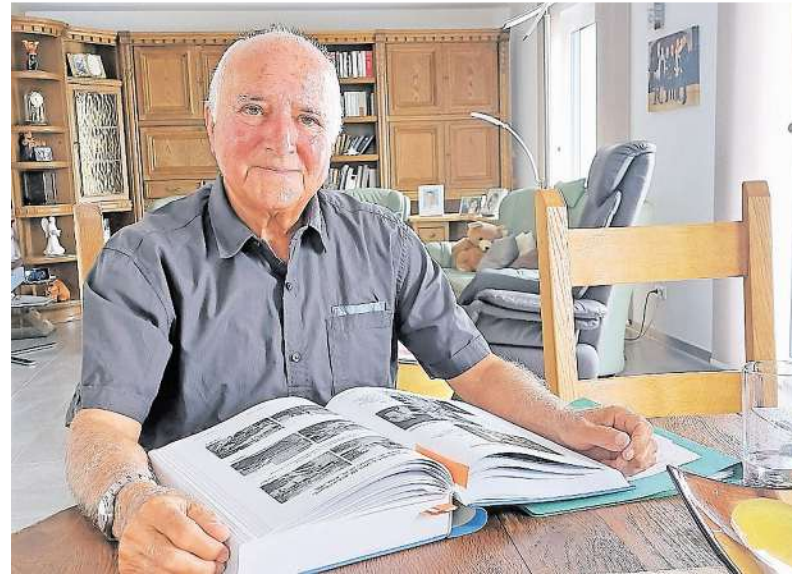
VON MICHAEL GROBUSCH

STOLBERG Wer sich in die Geschichte der Stolberger Metallwerke (SMW) – heute KMD Connectors Stolberg – einliest, kommt an einem Namen nicht vorbei: Luis Alvarez. 46 Jahre hat der Spanier, der Anfang der 1960er Jahre mit seiner Familie auswanderte und über Lüttich in Stolberg landete, in dem Traditionsunternehmen gearbeitet. Zunächst als Packer, später dann, nach einer Ausbildung und einem Studium, als Leiter der Verfahrenstechnik und der technischen Kundenberatung.

Doch dabei blieb es nicht: 1980 übernahm der heute 79-Jährige die Betriebsleitung von Gießerei und Walzwerk, 1992 erhielt er Gesamtprokura für SMW, zehn Jahre später wurde Alvarez Werksleiter, ehe er 2007 in den Ruhestand ging. So erscheint es heute auch alles andere als vermessend, wenn Luis Alvarez sagt: „Die Stolberger Metallwerke sind mein Leben. Und dieses Werk ist eine große Herzensangelegenheit.“

„Dieses Werk“ bestand ursprünglich mal aus drei Werken. Doch weil sich die Dinge nicht immer gut entwickelten, wurde 1970 zunächst der Standort am Prattelsack geschlossen und 2005 dann auch das Gelände an der Eisenbahnstraße aufgegeben, das bis heute brach liegt. Seitdem ist der Betrieb auf das Anfang der 2000er Jahre erweiterte Werk I an der Kupfermeisterstraße konzentriert.

Doch auch dort könnten die Lichter, das fürchtet Luis Alvarez, bald ausgehen. Die Ankündigung der Konzernleitung von Kabelmetall Europa (KME), das Walzwerk, die Glüherei und die Oberflächenbehandlung zu schließen, die Vertriebsabteilung aufzulösen und in diesem Zuge 60 bis 65 der noch verbliebenen 185 Beschäftigten zu entlassen, stößt bei Alvarez auf völliges Unverständnis. Und auf Entsetzen, wie er betont: „Es kann doch nicht sein, dass man dieses Knowhow einfach wegschmeißt“, schüttelt der ehemalige Werksleiter den Kopf. „Bei den potenziellen 65 Kollegen



Luis Alvarez hat insgesamt 46 Jahre bei den Stolberger Metallwerken, die heute KMD Connectors Stolberg GmbH heißen, gearbeitet, zuletzt in führender Position als Werksleiter.

FOTO: MICHAEL GROBUSCH

handelt es sich um absolute Fachleute, die von der Konkurrenz mit Kusshand genommen würden. Und der Vertrieb hat beste Beziehungen zum weltweiten Markt.“

Mit den Entlassungen würde die herausragende Kompetenz, die die Metallwerke mit ihrer Bandfertigung für Steckverbindungen und den dazugehörigen Sonderlegierun-

gen über Jahrzehnte ausgezeichnet habe, verspielt. „Und wenn das so kommen sollte, ist das der Anfang vom Ende von KMD“, zeigt sich Luis Alvarez überzeugt, denn: „Stolberg, wie von der Geschäftsführung beabsichtigt, auf ein Schneidzentrum zu reduzieren, ist völlig undenkbar. Zumal es innerhalb des Konzerns bereits mehrere solcher Schneidzentren gibt.“

Das Verhältnis zwischen den Stolberger Metallwerken und dem 1969 mit der Übernahme von zunächst 49 Prozent der Anteile eingestiegenen KME-Konzern bezeichnet der Spanier als „von Anfang an belastet“. Immer wieder habe es Versuche gegeben, wesentliche Teile der Produktion von Stolberg an den deutschen Hauptstandort in Osnabrück zu verlegen oder Produkte dort nachzuahmen. „Die haben mehrfach versucht, uns über die Klinge springen zu lassen“, ist Alvarez überzeugt. „Aber das ist am Ende immer an unserer herausragenden Kompetenz und unserer Spezialisierung gescheitert.“

Das schon seit längerem von KME verfolgte Ziel steht aus Alvarez' Sicht fest: die Konzentration auf europaweit nur noch drei Standorte. „Kupfer in Mansfeld, Sonderlegierungen in Osnabrück und Messing und Messingderivate in Fornaci di Barga bei Lucca.“ Stolberg kommt in seiner Aufzählung nicht vor: „Weil es ganz offensichtlich ist, dass das Werk in absehbarer Zeit geschlossen werden soll.“

Von Streiks als Reaktion auf die Ankündigungen des Konzerns hält Luis Alvarez nichts. „Das könnte kontraproduktiv sein und zu einer Trotzreaktion der Geschäftsleitung führen“, fürchtet er. Stattdessen rät er der IG Metall als zuständiger Gewerkschaft und dem Betriebsrat, mehr und häufiger die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit auf sich zu lenken. Alleine Druck von möglichst vielen Seiten könnte die Konzernleitung vielleicht noch von ihren Plänen abbringen. „Aber dieser Druck muss möglichst schnell aufgebaut werden“, sagt Luis Alvarez. „Sonst ist es zu spät.“